

Infobogen 14

Massenvernichtung von Juden in den Gaskammern des KZ Auschwitz



Vermutlich im August 1941 verwendete der Schutzhaftlagerführer, der SS-Hauptsturmführer Karl Fritsch, das bis dahin im KZ Auschwitz als Desinfektionsmittel gebräuchliche Zyklon B zur Tötung sowjetischer Kriegsgefangener. Sie wurden im Keller des Blocks 11 ermordet. Nachdem die ersten „experimentellen“ Erprobungen des Giftgases

als Massenvernichtungsmittel offensichtlich erfolgreich waren, beschloss die Lagerführung, weitere erwartete Transporte sowjetischer Gefangener mit Zyklon B zu töten.

Am 3. September 1941 ließ der SS-Arzt Siegfried Schwela zunächst 250 Häftlinge im Häftlingskrankenbau selektieren und in die Kellerzelle (Bunker) des Blocks 11 schaffen. Die Kellerfenster wurden mit Erde zugeschüttet. Dann trieb die SS nach dem Abendappell ungefähr 600 sowjetische Kriegsgefangene in den Bunker. Sobald die Kriegsgefangenen in die Zellen hineingedrängt worden waren, erging der Befehl, das Zyklon B einzuwerfen. Sofort danach wurden die Türen verschlossen und abgedichtet. Als am Morgen des 4. September der Rapportführer Gerhard Palitzsch durch eine Gasmaske geschützt, die Zellentüren öffnete, stellte er fest, dass die Eingeschlossenen noch lebten. Er schüttete Zyklon B nach; die Türen wurden erneut verschlossen. In der Nacht des 4. September befahl die SS 20 Häftlinge aus der Strafkompagnie, die Häftlingspfleger und Häftlinge, die als Leichenträger am Krematorium eingesetzt waren, in den Hof von Block 11. Zuvor war ihnen gesagt worden, dass sie zu einer Sonderaktion eigewiesen worden seien und dass sie unter Androhung der Todesstrafe darüber stillschweigen müssten. Gleichzeitig wurden ihnen nach Verrichtung der „Arbeit“ größere Essensrationen versprochen. Eine Gruppe musste - versehen mit Gasmasken – die Leichen der Ermordeten aus dem Keller ins Erdgeschoß schleppen, eine zweite die Leichen entkleiden. Die dritte Gruppe trug die Leichen auf den Hof von Block 11, wo sie von einer vierten Gruppe auf Rollwagen geladen wurden. Auf dem Hof mussten Zahnärzte unter der Aufsicht von SS-Männern den Toten Goldkronen und Goldzähne herausziehen. Die Arbeit dauerte die ganze Nacht.

Diese Tötungsaktionen wurden mit weiteren sowjetischen Gefangenen mit Zyklon B fortgesetzt. Die Liquidierung eines Transports von 900 Kriegsgefangenen im Herbst 1941 beschrieb der ehemalige Lagerkommandant Rudolf Höß (→ **Infobogen 21**) in seinen Aufzeichnungen während der Inhaftierung im Gefängnis von Krakau:

„Es wurden einfach noch während des Entladens mehrere Löcher von oben durch die Erd- und Betondeck des Leichenraumes geschlagen. Die Russen mußten sich im Vorraum entkleiden und gingen alle ganz ruhig in den Leichenraum, da ihnen gesagt wurde, sie

würden da entlaust. Der Transport ging gerade genau in den Leichenraum. Die Türen wurden zugeschlossen und das Gas durch die Öffnungen hineingeschüttet. Wie lang diese Tötung gedauert hat, weiß ich nicht. Doch war eine geraume Weile das Gesumme noch zu vernehmen. Beim Einwerfen schrien einige „Gas“, darauf ging ein mächtiges Brüllen los und ein Drängen nach den beiden Türen. Diese hielten aber den Druck aus. – Nach mehreren Stunden erst wurde geöffnet und entlüftet...

Über die Tötung der russischen Kriegsgefangenen an und für sich machte ich mir damals keine Gedanken. Es war befohlen und ich hatte es durchzuführen. Doch ich muß offen sagen, auf mich wirkte diese Vergasung beruhigend, da ja in absehbarer Zeit mit der Massen-Vernichtung der Juden begonnen werden mußte, und noch war weder Eichmann noch mir die Tötung dieser zu erwartenden Massen klar. Durch Gas sollte es wohl sein, aber wie und was für ein Gas? Nun hatten wir das Gas und auch den Vorgang entdeckt.“

Über den exakten Zeitpunkt des Beginns der systematischen Massenvernichtung von Juden in Auschwitz können keine Aussagen gemacht werden. Wahrscheinlich wurden bereits im Herbst 1941 in der zur Gaskammer umfunktionierten Leichenhalle des Krematoriums I im Stammlager einzelne jüdische Transporte vernichtet.

Nach der Wannseekonferenz (→ **Infobogen 7**) in Berlin am 20. Januar 1942 trafen größere Transporte mit polnischen Juden aus Oberschlesien ein. Auch sie wurden im Krematorium I mit Zyklon B ermordet.

Angesichts der erwarteten und zur Vernichtung bestimmten jüdischen Massentransporte war abzusehen, dass die Vergasungs- und Verbrennungskapazität des Krematoriums I erschöpft sein würde. Pro Tag konnten nur 340 Leichen verbrannt werden. Außerdem war die Geheimhaltung im Stammlager nicht gegeben. Nach einem Besuch von Eichmann, der im nahe gelegenen Dorf Birkenau ein Bauergehöft ausgesucht und zum Vergasungsgebäude für die Endlösung bestimmt hatte, wurden die Tötungsaktionen im Frühjahr 1942 nach Birkenau (Auschwitz II) verlegt). Das zwangsgeräumte Bauernhaus wurde Anfang 1942 zur Gaskammer umfunktioniert. Die Türen wurden verstärkt und abgedichtet und die Fenster zugemauert; in Kopfhöhe wurden Löcher ins Mauerwerk der Außenwände für den Einwurf des Zyklon B geschlagen. Über der Eingangstür befand sich die Aufschrift „Zum Bad“. Dieses sogenannte „rote Häuschen“ erhielt die Bezeichnung Bunker 1. Die Judentransporte wurden von der Verloaderampe zu Fuß oder auf LKWs zum Bunker 1 gebracht.



Nach anfänglicher eher zufälliger „Selektion“ eines Transportes mit Juden wurde das Ganze ab Anfang Juli systematisiert.



Nachdem der Zug mit den Deportierten an der Verladerrampe von Auschwitz angekommen war, wurde er von einer SS-Postenkette umstellt, die Waggontüren entriegelt und den Juden befohlen, den Zug zu verlassen. Familien wurden sofort auseinandergerissen. In einer Kolonne längs der Rampe hatten Männer, in der anderen Frauen und Kinder Aufstellung zu nehmen. Alle mussten der Reihe nach vor die

diensthabenden KZ-Ärzte treten. Diese warfen einen kurzen, prüfenden Blick auf ihr Äußeres, um danach über Arbeitsfähigkeit bzw. Vergasung zu entscheiden. In Abhängigkeit von benötigten Arbeitskräften wurde durchschnittlich ein Anteil von 20 % junger kräftiger Menschen als arbeitsfähig ins Lager kommandiert. Zu Fuß oder mit LKWs gelangten die „Ausgesonderten“ zum Bunker 1. Die dort tätigen SS-Männer waren bemüht keine Unruhe aufkommen zu lassen. Und beruhigten sie mit dem Hinweis, es erwarte sie nach der Desinfektion ein Bad. Juden, die dennoch misstrauisch waren und von denen die SS befürchtete, sie könnten Panik und Unruhe auslösen, wurden abgedrängt und abseits vom Bunker durch Genickschüsse mit Kleinkaliberwaffen ermordet.

Die in zwei Räume unterteilte Gaskammer konnte insgesamt 800 Menschen fassen. Nachdem die Türen verriegelt und zugeschraubt waren schütteten SS-Männer Zyklon B durch die Löcher im Mauerwerk. Der Tod erfolgte in wenigen Minuten durch „inneres“ Ersticken; Blausäure blockiert den Sauerstoffaustausch, die Atmungskette, zwischen den roten Blutkörperchen und dem Gewebe. Die in der Nähe der Einwurflöcher stehenden Menschen starben fast augenblicklich. Schnell wirkte das Gas auch bei Schreienden, Alten, Kranken und Kindern. Um sicher zu gehen, dass niemand mehr lebte, wurden die Türen erst nach einer halben Stunde geöffnet. Später verkürzte man diese Zeit auf 10 Minuten. Die Erstickten wurden von Arbeitshäftlingen auf Loren geladen. Schmalspurgleise führten zu einem einige hundert Meter entfernt liegenden Gelände, wo die Ermordeten in tiefen Gruben



vergraben wurden. Den Toten wurden Goldzähne entfernt, den Frauen die Haare abgeschnitten. Das Haar wurde in Säcke verpackt und an Firmen im „Reichsinneren“ geschickt. Dort wurde unter anderem zu Filz und Matratzenfüllungen verarbeitet. Für ein Kilo Menschenhaar zahlten die Abnehmer 0,50 RM. Die persönlich mitgeführten Gegenstände der Deportierten mussten diese nach dem Verlassen des

Zugs auf der Rampe zurücklassen (→ **Infobogen 17**). Es wurde ihnen versichert, dass ihnen ihre Habe später nachgeliefert würde. Häftlinge des Kommandos „Kanada“ transportierten jedoch die Habseligkeiten in das Effektenlager Kanada I in Auschwitz. Dort wurde alles sortiert und Kleidung z.B. dem „Winterhilfswerk“ im „Reich“ geschickt.

Mitte September sah sich der KZ Kommandant Höß mit einigen anderen SS-Leuten verschiedene Methoden der Leichenverbrennung an. Das Ergebnis: Verbrennen von Leichen im Freien sei die wirksamste und schnellste Methode.

Es wurden riesige Scheiterhaufen aus Holz und bis zu 2.000 Leichen bestehend aufgeschichtet und verbrannt.

Auf Grund der großen Anzahl von Deportationszügen mit Juden wurden weitere Anlagen für die Vergasung bzw. Verbrennung errichtet.

Die beiden Bauernhäuser als Gaskammer und die Methoden des Verbrennens im Freien schienen den KZ Verantwortlichen zu primitiv und zu wenig effektiv. So wurde ab Sommer 1942 das neue Vernichtungszentrum – bestehend aus vier Krematorien mit Gaskammern gebaut und Ende Juni 1943 komplett fertig gestellt. Bereits Ende März 1943 war das Krematorium IV „einsatzbereit“.

In offiziellen Dokumenten wird die Tagesleistung der einzelnen Krematorien festgehalten. Insgesamt sollten demnach rund 5.000 Leichen pro Tag verbrannt werden können.

